



Bunt, laut und voller Selbstbewusstsein präsentierten sich die Darsteller aus verschiedenen Selbsthilfgruppen aus dem Landkreis in dem Theaterstück „Aufwärts zu den Tälern“ in Platenlaase.

Aufn.: S. Buchenau

EJZ 20.4.23

Zuhören und Mut machen

VON STEFAN BUCHENAU

Teilnehmende verschiedener Selbsthilfgruppen aus dem Landkreis spielten in Platenlaase Theater – bunt, laut und sehr selbstbewusst

Platenlaase. „Aufwärts zu den Tälern“ heißt es am Dienstagabend in Platenlaase, Selbsthilfgruppen spielen Theater ... na, das kann ja was werden – wird es auch! Der Saal ist voll, wir müssen zusammenrücken, schummeriges Licht, doch dann: Krähend und juchzend, laut und sehr bunt stürmen sie auf die Bühne.

Und das ist der Zweck des Abends: Seht her, hört her, wir sind da, mitten unter Euch. Und wir haben alle unsere Macken, Kratzer, Narben, Verletzungen, nur dass man sie bei uns nicht sieht. Wir hätten auch lieber ein gebrochenes Bein, weil dann jeder sieht, dass wir nicht so ganz fit sind. Aber unsere, nun ja, „Krankheit“ kann man nicht sehen. Einer ist süchtig, eine hat das Borderline Syndrom, einer ist fast blind, eine hat einen veritablen Burn-out und alle zusammen passen nicht in unsere schöne heile Welt, wo alle immer gut drauf und leistungsfähig sind. Sie spielen das, was im Alltag für sie überlebenswichtig ist, sie spielen Selbsthilfgruppe.

„Möchtest du etwas mit uns teilen?“, fragt der „Leiter“, ein

fast blinder Mann die „Neue“. Nein, möchte sie eigentlich nicht, weil ihr Freund hat sie geschickt und sie hätte am liebsten ein Attest, dass bei ihr alles in Ordnung ist. Ist es aber nicht, und Atteste gibt es hier auch nicht. Hier gibt es nur Menschen, die zuhören, Fragen stellen, Mut machen und manchmal auch unbequem sind. Aber da müssen sie alle durch. Auch der Säufer, der „doch nur noch einen Schluck gegen die Angst“ nehmen will – darf er nicht. Dafür bekommt er einen Telefonjoker, die Borderlinerin, die er jederzeit anrufen kann, wenn die Sucht ruft. Das funktioniert zumindest hier und jetzt und auch im wahren Leben, auch wenn es da nicht an einem Theaterabend abgehandelt werden kann.

Das Lachen ist eine Befreiung

Dieses Stück haben die Teilnehmer verschiedener Selbsthilfe-

gruppen geschrieben, gefördert unter anderem vom Paritätischen Wohlfahrtsverband und unterstützt von der Theaterpädagogin Jenny Wölk. Ein ernstes Thema, aber hier darf, ja soll auch gelacht werden. Nicht auf die schenkelklatzende Art irgendwelcher „Comedians“. Das hier ist der Ernst des Lebens, durchaus auch komisch und das Lachen ist eine Befreiung. Und so landen gegen Ende alle in einer Art „Diagnosen-Supermarkt“, da könnte man vielleicht tauschen: Borderline gegen Herzinfarkt? Oder Alkoholismus gegen Blähungen? Oder Burn-out gegen Amputation? Also endlich einen Defekt, den man sehen oder auch riechen kann und den man niemandem erklären muss?

Die beiden Damen preisen ihre Diagnosen an wie Sauerbier, aber irgendwie zündet ihr Angebot nicht, denn eigentlich haben sich alle an sich und ihre „klei-

nen Fehler“ gewöhnt. Und außerdem sind sie ja nicht „nur“ blind oder Borderliner oder Säufer, sondern auch zum Beispiel kreativ, mutig und schön. Genau wie die anderen, die nicht in Selbsthilfgruppen gehen, weil bei ihnen alles in Ordnung zu sein scheint.

Theater als Therapie?

Zum Schluss machen sie aus den Etiketten, die ihnen von denen, die sich für gesund halten, angeheftet wurden, etwas Neues, Mut machendes. Aus „Säufer“ wird „sauber“, aus „behindert“ wird „behütet“ und sie singen zu den Klängen der kleinen Kapelle, dass sie aus tiefen Tälern nach oben und manchmal wieder runtergehen. Und dass das nicht schlimm ist, Hauptsache „gehen“, denn so ist das Leben und „gehen“ macht doch auch manchmal Spaß. Theater als Therapie? Natürlich, denn das, was hier und heute verhandelt wird, findet sonst hinter verschlossenen Türen statt. Und jetzt sind sie da, bunt, laut und sehr selbstbewusst. Sie haben sich gezeigt, wir haben sie gesehen und gehört und der Applaus will gar nicht enden.